Wieder britische Bomben auf die Reichshauptstadt

Nur leichte Gebäudeschäden und kleinere Brände

Berlin, 24. Oktober. In der Nacht zum Donnerstag versuchten britische Flugzeuge einen größeren Angriff auf die Reichshauptstadt durchzuführen, jedoch nur wenige feindliche Flugzeuge erreichten den Luftraum von Großberlin. Es wurde Fliegeralarm gegeben, und Flakartillerie trat in Tätigkeit. Der Gegner warf Brandbomben und Brandblättchen, vereinzelt auch Sprengbomben ab. An mehreren Stellen — insbesondere im Westen der Stadt — verursachte er leichten Gebäudeschaden und kleinere Brände, die bald gelöscht werden konnten. Einige Verletzte sind gemeldet.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 23. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika haben feindliche Flieger unsere Truppen zwischen Sollum und Sidi Barani angegriffen. Es gab einen Toten und einige Verwundete. Im Gebiet von Bug-Bug hat eines unserer Jagdflugzeuge zwei feindliche Bomber vom Typ Wellington angegriffen und in die Flucht geschlagen. Einer der Bomber wurde schwer getroffen, so daß er wahrscheinlich abgestürzt ist.

Unsere Bombenflieger haben den Flottenstützpunkt von Port Said mit Bomben belegt. Das Bombardement der Flottenbasis von Alexandrien, das im Wehrmachtbericht vom Dienstag erwähnt wurde, dauerte insgesamt zwei Stunden und hatte in den Lagern und Depots des Hafens schwere Explosionen und Brände zur Folge. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika haben unsere Flieger den Flugplatz von Bura am Tanafluß angegriffen, die Treibstofflager und Flakstellungen mit Maschinengewehrfeuer belegt und zerstört. Die feindliche Luftwaffe hat erfolglose Angriffe auf Burgava und die Flughäfen von Asmara und Gura unternommen.

Der englische Verlust im Roten Meer

Interessante Einzelheiten über den italienischen Angriff auf den englischen Geleitzug

Rom, 23. Oktober. Ueber den neuesten Erfolg der italienischen Luftwaffe im Roten Meer gibt „Giornale d'Italia" einige interessante Einzelheiten. Danach sei der von der Luftwaffe und den Torpedobooten angegriffene englische Geleitzug in Aden aus zwei Geleitzügen zusammengestellt worden, von denen der eine aus Indien, der andere über das Kap der Guten Hoffnung aus England eingetroffen war. Der Geleitzug bestand aus 36 Dampfern, die Tausende von Mann und eine Menge von Kriegsmaterial an Bord hatten. In immer stärkerem Maße durch die Lage in Aegypten besorgt, hatte England seit einiger Zeit begonnen, trotz der großen in Aegypten zusammengezogenen Streitkräfte weitere Verstärkungen heranzuziehen. 10 000 englische Soldaten hatten sich in Singapore eingeschifft und eine gesamte Kolonialdivision von 12 000 Mann war von England her unterwegs.

Diese und andere Kräfte mit ihrer Bewaffnung befanden sich nun wahrscheinlich mit diesem Geleitzug im Roten Meer, um von dieser Seite aus nach Aegypten zu gelangen. Der riesige von Aden auslaufende Geleitzug war durch zahlreiche Kriegseinheiten, darunter zwei Kreuzer vom Typ Sydney und mehrere Zerstörer gesichert. Nach dem heldenmütigen Angriff der italienischen Torpedoboote, die ungeachtet der Ueberlegenheit des Gegners ihre Aufgabe erfüllte, sowie dem Eingreifen der Küstenbatterie sei die Bilanz für England der Verlust von sechs Dampfern mit ihrer gesamten Ladung an Mannschaften und Material und die Außergefechtsetzung eines Kreuzers. Das neue Seegefecht habe nochmals den Wagemut der Mannschaften und die Entschlußkraft und Geschicklichkeit der Führung der italienischen Marine und Luftwaffe unter Beweis gestellt. Dies zeige erneut, daß die italienische Kriegsmarine für die britische Flotte nicht nur eine „Unannehmlichkeit" darstelle, wie dies Admiral Freemantle vor dem Kriegseintritt Italiens leichtfertig behauptete, sondern daß bei jedem Gefecht die englische Kriegsmarine eine ihrer kostbaren Federn lassen müsse und die Bilanz stets einen starken englischen Passivsaldo aufweise.

Die Lage im Pazifik „unerhört gespannt"

Konoye plant „Kriegskabinett" — Konzentration gegen englisch-amerikanische Feindseligkeiten

Tokio, 23. Okt. (Ostasiendienst des DNB.) Im Hinblick auf die Ausnahmezeiten soll Konoye, „Kokumin Schimbun" zufolge, beabsichtigen, demnächst durch Veränderungen innerhalb des Kabinettes ein starkes „Kriegskabinett" zu schaffen.

Japans Entschlossenheit, scheibt das Blatt, den Neuaufbau Ostasiens durchzuführen, wurde verstärkt durch die zunehmenden englisch-amerikanischen Feindseligkeiten, wie die Oeffnung der Burma-Straße und offene Bedrohung lebenswichtiger Linien Japans im Süden.

Die Aktionen Englands, Amerikas und Chinas gegenüber dem Dreierpakt hätten besonders zugenommen nach dem Einmarsch der japanischen Truppen in Französisch-Indochina. Gleichzeitig sei die internationale Lage im Pazifik unerhört gespannt. Konoye habe daher bereits die Nationale Bewegung zur Unterstützung der Kaiser-Politik geschaffen und Vertreter der Wehrmacht, der Politik und der Wirtschaft zu Kabinettsberatern ernannt, um das Land durch die Krise zu bringen.

Vor der Heimkehr der Volksdeutschen aus der Dobrudscha und dem Südbuchenland

Berlin, 23. Okt. Die Aussiedlung der Volksdeutschen aus der Dobrudscha und dem Südbuchenland wird nun nach der bereits gemeldeten Unterzeichnung des deutsch-rumänischen Umsiedlungsvertrages in wenigen Tagen in Angriff genommen werden. Sie schließt sich an die Aussiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina an, die ihrem Ende entgegengeht. Von den Bessarabiendeutschen haben bisher rund 87 000 die russische Grenze und über 60 000 die Reichsgrenze überschritten. Von der Nordbukowina sind bereits über 22 000 zurückgekehrt.

Bei der Volksgruppe aus der Dobrudscha handelt es sich um rund 13 000 Menschen, bei derjenigen aus dem südlichen Buchenland um etwa 45 000. Die Dobrudscha zieht sich südlich der Donaumündung am Schwarzen Meer hin. In diese Gegend sind die ersten Deutschen im Jahre 1841, also vor rund hundert Jahren, gekommen, und zwar aus den deutschen Dörfern Bessarabiens, die damals ein Menschenalter nach ihrer Gründung schon einen Bevölkerungsüberschuß hatten. Hauptsächlich lieferten die Dörfer Beresina, Leipzig, Borodine die ersten Siedler, die sich in dem von Türken bewohnten Dorf Akpunar ansässig machten. Es entstanden neue deutsche Dörfer, wie Malcoci (1848), Sulina (1849), Catalol (1857).

Als im Jahre 1871 die russische Regierung den Volksdeutschen in Bessarabien die bei der Ansiedlung gegebenen Freiheiten schmälerte, wanderte von dort eine größere Anzahl aus und siedelte sich in der Dobrudscha an. So entstand in den 90er Jahren eine ganze Anzahl deutscher Dörfer. Eine dritte Siedlungswelle erfolgte 1890/91 aus Bessarabien, nachdem die russische Regierung durch Gesetz den Erwerb von Grund und Boden durch Ausländer untersagt und die deutschen Kolonistenschulen der russischen Schulverwaltung unterstellt hatte. Damals wurden vor allem südlich der Bahnlinie Cernavoda—Konstanza deutsche Dörfer gegründet. Teilweise stammen die Deutschen auch aus den russischen Gebieten um Cherson, Taurien und Wolhynien. Auch nach den Kriegen in den Jahren 1923/25 und 1930/32 sind nochmals deutsche Bauern aus Bessarabien in die Dobrudscha gekommen. Die Volksdeutschen stammen ursprünglich aus Südwestdeutschland (Schwaben, Pfalz, Hessen, Elsaß) oder aus Norddeutschland. Durch ihre Herkunft und vor allem nach dem Weltkriege durch die gemeinsame rumänische Staatsangehörigkeit, standen die Deutschen der Dobrudscha in enger Verbindung mit denen in Bessarabien. Die „Deutsche Zeitung Bessarabiens" gab seit 1934 in einem besonderen Teil „Dobrudscha Nachrichten" heraus. Im Jahre 1924 wurde ein „Verband rumänischer Bürger deutscher Abstammung in der Dobrudscha" gegründet, der schließlich ein Glied der Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien wurde.

Von der Bukowina, dem Buchenland, wie sein deutscher Name heißt, werden von dem nördlichen Teil mit Tschernowitz als Mittelpunkt, den die Sowjetunion besetzt hat, die Deutschen bereits jetzt ausgesiedelt. Nun kommen auch diejenigen des südlichen Teiles, der Rumänien verblieben ist, an die Reihe. Es wurde bereits früher ausführlicher über die Ansiedlung der Deutschen dort berichtet. Sie kamen in mehreren Siedlungswellen, nachdem das Land im Jahre 1774 als Herzogtum der Habsburger Monarchie angegliedert worden war. Es kamen Deutsche aus Böhmen, dem Sudetenland und anderen Gebieten. Unter ihnen befanden sich Bauern, Holz- und Glasarbeiter, Verwaltungsbeamte und Soldaten. Sie werden nach ihrer Aussiedlung nun auch innerhalb der Grenzen des Großdeutschen Volksreiches eine neue Heimat finden.

Männer machen Geschichte

Reichsstatthalter Albert Forster 10 Jahre Gauleiter — Ein Jahr Wiederaufbau im Reichsgau Danzig-Westpreußen

Danzig, 23. Oktober. Am 24. Oktober jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem der Führer einen seiner bewährtesten Gefolgsmänner, Albert Forster, zum Gauleiter von Danzig ernannte.

Es waren gewaltige Aufgaben, mit denen der Führer den jungen, aber außerordentlich aktiven Kämpfer der Bewegung aus seiner Heimatstadt Fürth in den Freistaat entsandte: Aus der deutschen Stadt Danzig eine nationalsozialistische Hochburg zu machen und die Rückkehr dieses durch den Schandvertrag von Versailles dem Reich widerrechtlich entrissenen Gebietes in die größere Heimat durchzuführen.

Beide Aufgaben hat Albert Forster mit nationalsozialistischer Tatkraft, nimmer nachlassender Entschlossenheit und mitreißendem Elan bewältigt. Bereits im Mai 1933 ging die NSDAP. als stärkste Partei Danzigs aus den Wahlen hervor; ihr Siegeszug war nun nicht mehr zu hemmen. Zugleich aber und nach diesem Siege mit verdoppelter Energie führte Albert Forster einen wahrhaft heroischen Kampf unter schwierigsten, oft fast verzweifelten Umständen um die Wiedervereinigung der entrissenen Gebiete mit dem Reich, die am 1. September 1939 durch ihn, der am 23. August Staatsoberhaupt des Freistaates geworden war, vollzogen wurde.

Dieser Sieg, der zu den schönsten Ruhmesblättern deutscher Geschichte im nahen Osten gehört, fand seine Krönung durch die vom Führer vollzogene Schaffung des Reichsgaues Danzig—Westpreußen, dessen Statthalter der Mann wurde, dem das geschichtliche Verdienst zukommt, als Schildträger des Führers uraltes deutsches Land heimgeführt zu haben in das größere Deutschland. In der Bezeichnung des Reichsgaues Danzig—Westpreußen aber ist für alle Zeiten der Name Danzig und die Erinnerung an ihren heldischen Kampf festgehalten, den Albert Forster geführt hat.

Neufassung des Militärstrafgesetzbuches

Wesentliche Vereinfachung der Rechtsprechung

Berlin, 24. Okt. Zur Neufassung des Militärstrafgesetzbuches, die am 1. Dezember in Kraft tritt, erfährt NDZ noch folgende Einzelheiten: Die Mängel des geltenden Militärstrafgesetzbuches beruhen hauptsächlich auf seinem Alter, mußte doch unsere Wehrmacht mit einem in der Hauptsache aus dem Jahre 1872 stammenden Militärstrafgesetzbuch in den Krieg ziehen. Es verwertet Begriffe, die durch die neuzeitlichen Formen der Kriegführung überholt sind. Ein anderer wesentlicher Mangel ist die übertriebene Kasuistik, die sich bei vielen Strafdrohungen findet. Vordringlich ist ferner die Aenderung und Vereinfachung der Vorschriften über die militärischen Ehrenstrafen. Schließlich sind die Strafdrohungen des Militärstrafgesetzbuches unzulänglich. Durch die Kriegssonderstrafrechtsverordnung ist für das Feldverhältnis in dieser Beziehung schon eine gewisse Abhilfe geschaffen worden. Die Strafdrohungen für unerlaubte Entfernung und Fahnenflucht wurden erhöht, ferner wurde bei strafbaren Handlungen gegen die Manneszucht oder das Gebot soldatischen Mutes die Ueberschreitung des regelmäßigen Strafrahmens zugelassen. Die notwendigen Strafdrohungen werden jetzt in das Militärstrafgesetz eingearbeitet, und zwar in Vorschriften, die auch für den Frieden für eine angemessene Bestrafung Gewähr leisten. Im übrigen sieht die Neufassung des Militärstrafgesetzbuches bewußt davon ab, zu den großen grundsätzlichen Fragen Stellung zu nehmen, deren Lösung der allgemeinen Strafrechtserneuerung und der endgültigen Gestaltung des Strafrechts der Wehrmacht vorbehalten bleiben soll. Der Vereinfachung soll vor allem dienen die Streichung längst entbehrlicher Bestimmungen, zum Beispiel über Vergehen „vor versammelter Mannschaft" oder „vor dem Feinde". Namentlich die letztere Bestimmung bereitet in einem Kriege Schwierigkeiten, indem der Einsatz der Luftwaffe das gesamte Land zum Kriegsgebiet macht. Der Vereinfachung dient weiter die Bestimmung, daß gegen Wehrmachtangehörige Freiheitsstrafen bis zu 6 Wochen als Arrest festzusetzen sind, auch wenn es sich nicht um militärische Straftaten handelt. Die militärischen Ehrenstrafen werden einheitlich für Soldaten und Wehrmachtbeamte geregelt. Die Ehrenstrafe des Verlustes der Wehrwürdigkeit soll künftig auch für Wehrmachtbeamte und die Ehrenstrafe der Dienstentlassung gleichmäßig für alle Wehrmachtangehörige gelten. An ihrer Stelle tritt für Soldaten, die im Felde verurteilt werden, die Ehrenstrafe des Rangverlustes, der nicht das Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst zur Folge hat. Endlich wurden die Strafvorschriften von unnötiger Kasuistik befreit. Die Neufassung des Militärstrafgesetzbuches wird eine erhebliche Erleichterung und Verbesserung der Rechtsprechung zur Folge haben. In der Begründung wird die Pflicht des Richters hervorgehoben, auch die alten Vorschriften im Geiste der nationalsozialistischen Rechtserneuerung auszulegen und fortzubilden.

Der heutige Wehrmachtbericht

Schwere Kampfflugzeuge über London

Zahlreiche Bombentreffer

Berlin, 24. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge der ungünstigen Wetterlage über den britischen Inseln beschränkte sich die Tätigkeit unserer Luftwaffe am gestrigen Tage auf bewaffnete Aufklärung, wobei Bomben auf London und eine Fabrikanlage in Mittelengland geworfen wurden.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge wieder die britische Hauptstadt mit zahlreichen Bomben an.

Einige feindliche Kriegsfahrzeuge, die sich in diesigem Wetter der flandrischen Küste zu nähern versuchten, wurden durch Marineartillerie vertrieben.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 24. Oktober in das Reichsgebiet ein und versuchten Berlin anzugreifen. Nur einzelne Flugzeuge erreichten die Reichshauptstadt. Sie warfen hauptsächlich Brandbomben auf Wohnviertel und verursachten leichten Gebäudeschaden sowie mehrere kleine Brände, die durch das rasche Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und durch den Selbstschutz der Bevölkerung sofort gelöscht werden konnten. An einer Stelle wurde eine Fabrikanlage getroffen. Durch den tatkräftigen Einsatz des Werkluftschutzes blieb der Schaden gering.

Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Neues aus aller Welt

— **Preßburg ehrt Deutschland in Straßennamen.** Die Preßburger Stadtverwaltung beschloß die Umbenennung von 80 Straßen und Plätzen, die Namen von Persönlichkeiten aus der Systemzeit tragen. Es gibt nun einen Baldur-von-Schirach-Platz, eine Nibelungenstraße, einen Mussoliniplatz, eine Johann-Strauß-Gasse sowie Straßen, die nach Gustav Freytag, Albrecht Dürer und der Gestalt des Nibelungenliedes, Krimhild, benannt wurden. Schon nach der Befreiung der Slowakei von der Tschechenherrschaft wurden der schönste Platz der Stadt nach Adolf Hitler und eine Durchzugsstraße nach Hermann Göring benannt.

— **Die Unwetterkatastrophe in den französischen Ostpyrenäen.** Nach den bisherigen Feststellungen hat die riesige Unwetterkatastrophe in den französischen Ostpyrenäen insgesamt 53 Todesopfer gefordert. Bisher wurden lediglich die Leichen von 15 Personen aus den Fluten geborgen. Nach dem Rückgang des Hochwassers in den letzten 48 Stunden läßt sich jetzt erst das gewaltige Ausmaß der Katastrophe ermessen. Nach amtlichen Schätzungen beträgt der Schaden in den Tälern des Tet, des Tech und der Aglly, der am meisten heimgesuchten Gebiete, mehrere hundert Millionen Franken. Andere Schätzungen sprechen sogar von einer Milliarde Franken Unwetterschäden.

— **Absturz eines jugoslawischen Verkehrsflugzeuges.** Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug der Linie Belgrad—Agram stürzte am Dienstagnachmittag nach einer Zwischenlandung auf dem Flughafen Borovo bei Esseg (Osijek) aus bisher unbekannter Ursache ab. Drei Reisende, darunter eine Frau mit ihrem Kind sowie die zweiköpfige Besatzung sind tot. Sieben Reisende wurden schwer verletzt.

— **Er wollte die Hochzeit hinausschieben.** Der Primo Dal Pastro aus Brixen stand hart vor der Hochzeit. Da erschien er jammernd bei seiner Verlobten und erzählte ihr, man habe ihn überfallen und beraubt. Sein ganzes Geld sei nun weg. Die Hochzeit müsse verschoben werden. Die Braut erklärte sich bereit, zu warten. Die Polizei forschte nach dem Banditen, ohne ihn zu finden, und stellte schließlich fest, daß der Räuber lediglich in der Phantasie des jungen Hochzeiters bestand. Dieser hatte das Geld wohl von der Bank abgeholt, doch nicht durch Raub verloren, sondern versteckt. Alles geschah nur zu dem Zwecke, einen Grund zu haben, um die Hochzeit hinausschieben zu können.

Ein Vater mit 370 Kindern!

370 Kinder bedeuten einen Rekord, der nicht so leicht von einem Vater zu schlagen sein dürfte. Eine so zahlreiche Nachkommenschaft, von einem einzigen Manne abstammend, erscheint in unseren Zeiten schier unglaublich. Dennoch braucht man gar nicht weit zurückzugehen, um einen so außerordentlichen Fall festzustellen. Rama V., König von Siam — heute heißt das Land des weißen Elefanten bekanntlich Thailand — der im Jahre 1910 starb, hinterließ nicht weniger als 134 Söhne und 236 Töchter. Die Verblüffung mindert sich herab, wenn man erfährt, daß Rama V. nahezu 3000 Frauen hatte. Im übrigen hätten einige türkische Sultane der vergangenen Jahrhunderte mit dem König Rama an Kinderreichtum wetteifern können.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Hauptschriftleiter: Verlagsdirektor Max Liebrer. Stellvertreter: Alfred Möckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Liebrer, für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Möckel; für die Anzeigenleitung: Melanie May; Druck und Verlag von Friedrich May, sämtlich in Bischofswerda. — Dresdner Schriftleitung: Walther Schur (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Wauer, Dresden A 24. — Zur Zeit gilt Preisl. Nr. 7.

Schlosserjacken und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung — kurz, alles, was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlangt nach imi. imi macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Hausfrau, begreife: imi spart Seife!